

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1853

27.10.1853 (No. 252)

Karlsruher Zeitung.

Donnerstag, 27. Oktober.

N. 252.

Vorausbezahlung: jährlich 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr. Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder frei. Expedition: Karl-Friedrich-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1853.

Karlsruhe, 26. Oktober.

Seine königliche Hoheit der Regent sind heute Mittag von Stuttgart hierher zurückgekehrt.

** Orientalische Angelegenheiten.

Man hat große Hoffnung äußern hören, noch jetzt werde es der Diplomatie gelingen, eine Ausgleichung herbeizuführen, indem die neuen englisch-französischen Vorschläge alle Aussicht auf eine Annahme in St. Petersburg hätten. Wenn die „Nat. Ztg.“ richtig belehrt ist, so wäre auch diese Hoffnung fehlgeschlagen; ihr zufolge hätte Kaiser Nikolaus besagte Vorschläge nicht angenommen und betrachte die Wiener Note als Schluß der Wiener Konferenz.

Die Unterbrechung der Dampfschiffahrt auf der untern Donau wird fortwährend versichert. Wenigstens schreibt der „Band.“ in dem Betreff aus Bucharest, 14. d.: „Schon vorgehen kamen mittelst Telegraphen über Hermannstadt von der Dampfschiffahrts-Direktion in Wien bei dem hiesigen Dampfschiffahrts-Auskunfts-Bureau Verordnungen an über die fernere Beschränkung der Fahrten auf der untern Donau, respektive linken Ufer, die sich mit Ausschluß der Eisfabriken und des Waarentransportes bloß auf den Personenverkehr beschränken werden. Die Verlegenheit unserer Kaufleute, die nun besonders die auf der Leipziger Messe angekauften Waaren auf dem langen, beschwerlichen und kostspieligen Wege zu Lande über Hermannstadt und Kronstadt hieher bringen lassen müssen, ist groß. Wie man von Passagieren hört, die mit dem letzten Eilschiffe heute über Giurgewo hier angelangt sind, durfte dasselbe in den Stapelplätzen am jenseitigen Donauufer gar nicht landen; ja in Rusjuk war es nicht einmal gestattet, die für jenen Platz bestimmten Briefschaften abzugeben. Das Schiff setzte hietauf die Reise nach Galacz fort.“ — Zu den 17 schon bestehenden Militärspitälern sind noch 10 neue in den Donaufürstenthümern projektiert. Der Gesundheitszustand unter den russischen Truppen wird als nicht sehr gut bezeichnet; es gibt ziemlich viele Kranke, darunter auch einzelne Cholerafranke. Um Bucharest herum bauen die Russen zum Behufe von Winterquartieren Erdwohnungen (Vorposten), d. i. tiefe, vieredrige Gruben, über die ein Heu- oder Strohstroh-Dach kommt. Ein solches Vorposten hat zwei Oeffnungen: eine Luke in und unter dem Dache zum Eingange, resp. Hineintriften, und eine aus Weiden geflochtene Esse, durch welche der Rauch heraus- und das Licht, dabei aber auch Regen und Schnee hindringen. Die türkische Kriegserklärung und Dmer Pascha's Proklamation scheinen in den Donaufürstenthümern unterdrückt worden zu sein.

Der „Globe“ will wissen, ein walachischer Landbesitzer, der sich bei einem russischen General in einer in französischer Sprache abgefaßten Bittschrift gegen das gewaltthätige Benehmen der Russen in seinem Dorfe beschwert hatte, sei nebst dem Uebersetzer der Petition auf zwei Jahre außer Landes verwiesen worden. Man behauptet, die Truppenabtheilung, welche von Sebafopol nach Asien abgegangen, betrage 16,000 Mann. Sie seien nach Suchumskale gebracht worden, von wo sie sich wohl über Kuduks und Poti nach dem an der türkischen Grenze, etwa 24 Meilen von Batum liegenden Fort St. Nicolo begeben würden.

Aus Konstantinopel, 10. d., wird der „Times“ geschrieben, es heiße, die Türken seien im Begriff, oder hätten schon Schritte gethan, um in London eine Anleihe von 500,000 Weizen (2,500,000 Pf. St.) zu machen und hätten die enormen Zinsen von 10 Proz. zu zahlen versprochen. Wieder seien 1700 Mann nach Dreßfonde eingeschifft worden; ein Dampfer warte im Hafen von Warna auf die Antwort des Fürsten Gortschakoff auf Dmer Pascha's Aufforderung, die Fürstenthümer zu räumen; wenn sie verneinend ausfalle, so habe der Kapitän die Weisung, nach Batum zu dampfen und den Beginn der Feindseligkeiten anzuordnen. Sechs Fregatten würden ausgesandt, um den letzten Hafen zu decken. Vom 15. d. meldet man dem „Morn. Chron.“ aus der türkischen Hauptstadt, daß man jeden Augenblick das Einlaufen der Flotte erwarte. Dasselbe berichten die französischen Regierungsorgane, der „Constitutionnel“ mit dem Zusätze, daß die Flotten nicht im goldenen Horn, sondern im Marmora-Meer, und zwar bei Galipolis, vor Anker gehen und dort die Ereignisse abwarten würden. Daß die Einfahrt auf den 16. d. angeordnet worden, meldet man telegraphisch den Frankfurter Blättern. Im Uebrigen erkennen die Pariser Blätter in der Einfahrt der Flotten in die Dardanellen kein Ereigniß von besonders folgenreicher Bedeutung. Die türkische Regierung hat Schamyl und die übrigen tscherkessischen Häuptlinge offiziell anerkannt und denselben ihren Graden entsprechende Titel verliehen; zugleich hat sie ihnen Waffen und Munition gesandt. — Die „Patrie“ widerlegt die Nachricht von der Tödtung eines russischen Majors bei Rusjuk.

+ Zur russisch-türkischen Streitfrage.

Es ist gewiß bemerkenswerth, daß ein offizielles Petersburger Blatt auch jetzt noch, auch noch nach erfolgter Kriegs-

erklärung Seitens der Pforte, die Uebersetzung festhalten zu müssen erklärt, daß es den Anstrengungen der Mächte gelingen werde, den Zwist zum friedlichen Austrag zu bringen. Es scheint darin der Entschluß ausgesprochen zu sein, auf diese Kriegserklärung hin auch dort, wo Terrain und Jahreszeit kein Hinderniß sind, von russischer Seite nicht kriegerisch vorgehen zu wollen und auf die Kriegserklärung nicht mit dem Kriege zu antworten. Ohne Zweifel ist dieser Entschluß wesentlich dadurch erleichtert, daß Rußland durch die Besetzung der Donaufürstenthümer sich in der günstigen Position befindet, zunächst nur behaupten zu müssen, was es bereits hat, während es für die Türkei gilt, wieder zu erobern, was sie bereits verloren. Wir können es dahingestellt sein lassen, in wie weit die entschieden nicht freundliche Stellung der beiden Westmächte und die abmahnende neutrale Haltung Oesterreichs und Preußens auf diese Mäßigung von Einfluß gewesen; aber die Thatsache steht offenbar fest, daß Rußland den Krieg nur dann will, wenn es in die Lage kommt, Angriff mit Angriff erwidern zu müssen. Besonders wichtig in dieser Beziehung, um so wichtiger, als eine frühere Auslassung offizieller Organe der österreichischen Regierung das Gegentheil besorgen ließ, ist die ausdrückliche Erklärung, daß Rußland selbst auf das Einlaufen der ganzen vereinigten englisch-französischen Flotte in die Dardanellen kein wesentliches Gewicht legen werde; einen casus belli wird es also wohl nicht darin erblicken.

Nicht uninteressant ist übrigens die Art und Weise, wie das offizielle russische Blatt beiläufig den Zweck des Erscheins der englischen und französischen Kriegsschiffe vor Konstantinopel „eben so maßvoll“ nennt, „wie die gesammte Politik des englischen Kabinetes in der vorliegenden Frage“. Das Mißtrauen ist vom russischen Standpunkt aus so begründlich, daß es seiner Erklärung weiter bedarf; aber es konnte fast scheinen, als sei die Hoffnung auf eine Verständigung mit der französischen Politik noch nicht ganz aufgegeben, weil nur die Politik des englischen Kabinetes als „maßvoll“ bezeichnet wird. Ganz Unrecht möchte das russische Organ nicht haben; denn sieht man auf die Haltung zurück, welche das englische Kabinet in den mannichfachen Wandlungen der orientalischen Wirren befolgt hat, so wird man gestehen müssen, daß sich seine Politik nicht eben durch Klarheit und Konsequenz sonderlich auszeichnet. Anfänglich scheinbare Uninteressiertheit, dann ängstliche Zurückhaltung, dann fühnes Vorgehen, dann wieder passives Anstehen, bald innigste Allianz mit Frankreich, bald wieder Symptome, die daran zweifeln ließen, bald kräftiges Vorgehen seines Gesandten zu Stambul, und sofort wieder Dämpfung seiner Energie von London aus — so hat sich die englische Politik bis jetzt hingestellt. Zur Entschuldigung mag man allerdings auf die Umstände hinweisen, die jeweils die Entschlüsse des britischen Kabinetes so gut wie die jeder andern Großmacht mitbestimmen haben.

Uebrigens befindet sich England in dieser Angelegenheit in einer besonders schwierigen Stellung. Sein Einfluß war von je her in Konstantinopel ein vorwiegender, und es kann keinem Zweifel unterworfen sein, daß einer der Hauptzwecke des jetzigen russischen Andrangs auf die Türkei darin liegt, diesen Einfluß zu brechen. Nun aber will sich England in seiner Stellung behaupten, und zwar, so weit es immer angeht, ohne zum Schwert zu greifen; es will den Frieden aus denselben Gründen, wie die andern Großstaaten; es will ihn vielleicht eifriger noch als Industrie- und Handelsstaat. Daher die Inkonssequenzen und Unklarheiten seiner Politik.

Indessen scheint der Krieg trotz aller Gegenbemühungen immer näher zu kommen. Man erfährt, daß an der Donau bereits allerlei kleine Kriegshändel stattgefunden haben, die gewöhnlich das Vorspiel der größeren sind; auch soll die Pforte ihrem Oberfeldherrn bereits den Befehl zum Angriff haben zugehen lassen. Gleichzeitig bringt der Telegraph die Nachricht, daß die Regierung von Frankreich und England ihre Gesandten zu Konstantinopel angewiesen haben, am 16. d. das Einlaufen der vereinigten Flotten in den Hafen der türkischen Hauptstadt zu veranlassen.

Die Dinge nehmen somit ein täglich kriegerischer werdendes Aussehen an. Dennoch wird man vorerst schwerlich auf Kriegereignisse von großem Belang gefaßt sein dürfen, die unter den gegebenen geographischen und klimatischen Verhältnissen schwerlich möglich sind. Sollte es nun aber während des Winters der Diplomatie nicht gelingen, den Streit zu vermitteln, sollte demnach im Frühjahr der Krieg in größern Dimensionen beginnen, so würde es sich fragen, ob dann die Westmächte sich direkt an demselben beteiligen werden. Wollte man unter direkter Theilnahme eine Unterstüßung der Türkei nicht bloß durch die Flotten, sondern auch durch ein zu entsendendes englisch-französisches Hilfskorps von Landtruppen versehen, so sind wir der Ansicht, daß nur im äußersten Nothfall eine solche militärische Mitwirkung wahrscheinlich ist. Ein derartiger Fall dürfte vielleicht erst dann eintreten, wenn durch die Niederlage der türkischen Armeen in Asien oder in Bulgarien eine Gefahr für die türkische Hauptstadt und den Bosphorus, und damit zugleich für die Existenz der Türkei selbst eintreten würde. Wenigstens würden wir uns nach dem Gang, den die beiden westlichen Kabinete, zumal das englische, bisher eingehalten, nicht wundern, wenn sie

diesen Fall erst als denjenigen ansähen, vor dem alle sonstigen Rücksichten der Zurückhaltung zu schwinden hätten. Vielleicht aber steht er von vornherein kaum in Aussicht; wenigstens wollen eingeweihte Stimmen versichern, daß Kaiser Nikolaus bei den Monarchenzusammenkünften wiederholt die bestimmtesten Versicherungen in Betreff der Integrität der Türkei gegeben habe, und die von den beiden deutschen Großstaaten fortwährend behauptete und neuerdings verstärkte Neutralitätspolitik, verbunden mit der Reduktion der österreichischen Armee, scheint diese Behauptung thatsächlich zu bekräftigen.

Deutschland.

** Karlsruhe, 26. Okt. Darstellung des Verkehrs und der Einnahmen der groß. badischen Eisenbahnen im Monat August. Es wurden befördert: 1. Personen 199,308. II. Güter 314,230 Ztr. 35 Pfd. Die Einnahme betrug: a) Personentaxen 183,802 fl. 35 kr.; b) unterwegs erhobene Fahrtaxen 403 fl. 59 kr.; c) Gepäcktaxen 20,077 fl. 20 kr.; d) Lagergebühren 83 fl. 24 kr.; e) Equipagentransport-Taxen 1732 fl. 17 kr.; f) Viehtransport-Taxen 1999 fl. 20 kr.; g) Gütertransport-Taxen 113,908 fl. 56 kr. Summe der Einnahmen: 322,007 fl. 51 kr.

Worzhelm, 23. Okt. (Schw. M.) Letzten Mittwoch fand im hiesigen Rathhause eine Versammlung von Bürgermeistern und Deponomen des Amtsbezirks statt, um sich über die Steuerungsfrage zu besprechen und allenfalls nöthig werdende Maßregeln zu verabreden. — Die Leipziger Messe ist, wie man hier allseitig vernimmt, in Bezug auf hiesige Fabrikate gut ausgefallen; doch befürchtet man, daß die jetzt herrschende Theuerung sowohl, als auch die Wirren, zu welchen die orientalische Frage noch führen könnte, auf die hiesige Industrie, welche sich gegenwärtig in einem noch nie erreichten Flor befindet, nachtheilig einwirken möchten. — Die Finkenheimsche Tuchfabrik ist kürzlich durch Kauf an Hrn. Finkenheims Sohn übergegangen und wird ihrer bisherigen Bestimmung erhalten und darum nach wie vor eine Zierde unserer Stadt bleiben.

Mannheim, 24. Okt. Das „Mannh. Journ.“ bringt folgenden Nekrolog von dem am 23. d. in Mannheim verlebten Groß. Obersten Straus v. Dürckheim: Geboren den 3. Mai 1786 zu Straßburg, in dessen Nähe seine Eltern begütert waren, trat der junge Straus im Dezember 1806 als Sekondleutnant bei den Husaren in die hiesige Militärdienst, ward im Februar 1813 zum Oberleutnant, im August desselben Jahres zum Stabsrittmeister befördert, unter Besetzung zum 1. Dragonerregiment, und im Dezember 1813 in der gleichen Charge zum Garde du Corps eingetheilt. Im Januar 1816 zum wirklichen Rittmeister im 2. Dragonerregiment ernannt, ward er im Mai 1831 zum Major im Dragonerregiment v. Freyheit, im September 1837 zum Oberstleutnant befördert und den 11. April 1842 mit dem Charakter als Oberst und der Erlaubniß, die Uniform von der Suite der Reiterei tragen zu dürfen, in den Ruhestand versetzt. Er nahm Theil an den Feldzügen von 1807 gegen Schweden und der dabei stattgehabten Belagerung von Stralsund und von 1809 gegen Borsarberg mit dem Befehl bei Lindau, wurde aber von dort am 15. Juni abberufen und als Ordnungsoffizier in das Hauptquartier des Marschalls Massena, Herzogs von Rivoli, nach Oesterreich entsendet, wo er als Adjutant des Markgrafen Wilhelm von Baden verwendet wurde. In gleicher Eigenschaft wohnte er den Feldzügen von 1812 und 1813 gegen Rußland und den dabei vorgefallenen Gefechten von Gasznitz, Batury und Meslodezno, sowie den Schlachten bei Leipzig und an der Beresina bei, in welsch' letzterer er an der rechten Hand verwundet wurde. Eingedenk dieses Verhältnisses bewahrte ihm sein früherer Feldherr bis an sein Lebensende eine warme und aufrichtige Theilnahme. Für den Feldzug gegen Rußland erhielt v. Straus das Ritterkreuz des Karl-Friedrich-Militär-Verdienstordens, sowie das der französischen Ehrenlegion. Im Jahr 1824 wurde ihm der Malteser-Orden, 1831 das Dienstauszeichnungskreuz, 1834 das Ritterkreuz des Jähringer-Löwen-Ordens, 1839 die Felddienst-Medaille und 1848 das Kommandeurkreuz des herzoglich anhaltischen Ordens Albrechts des Bären, sowie das Großkreuz des oldenburgischen Haus- und Verdienst-Ordens verliehen. Durch geheimes Kabinetserlaß vom 22. Juli 1820 wurde der damalige Rittmeister v. Straus in den Freiherrnstand erhoben. Die Zeit der Ruhe widmete der Oberst Straus den Wissenschaften und der Kunst. Besonders gerne war er in früherer Zeit vermöge seiner vielseitigen Bildung und seines zuverlässigen Charakters an den Höfen der Markgräfin Amalie von Baden, sowie der Königin von Schweden — die ihn vertrauensvoll und wiederholt ihrem Sohne, dem Prinzen Gustav von Wasa, auf Reisen zutheilte, — und seit seinem Hiersein am Hofe der Großherzogin Stephanie von Baden gesehen. Einen sehr ehrenvollen Beweis des Vertrauens erhielt er aber durch den verstorbenen Großherzog von Oldenburg, der ihm in den 1840er Jahren die Erziehung seines Erbprinzen, des jetzt regierenden Großherzogs, übertrug, den er dann auch auf die

Universitäten und auf Reisen begleitete. Der schöne Erfolg dieser Bemühungen sichert ihm nicht nur im Oldenburger Land, sondern auch in weiteren Kreisen des gemeinsamen Vaterlandes ein bleibendes Denkmal. Oberst Strauß war niemals vermählt; aber sein reger Sinn für Freundschaft und Verwandtschaft veranlaßte ihn, die letzte Zeit seines Lebens dem Wohle und der Erziehung hoffnungsvoller junger Anverwandten zu widmen, die seiner vormundschäftlichen Obforge anvertraut waren. In dieser edlen und aufopfernden Beschäftigung überraschte ihn leider zu frühe der Tod. Während seines langen und schweren Leidens erhielt er aus allen Ständen rührende Beweise der Theilnahme und wurde durch wiederholte Besuche hoher fürstlicher Personen beglückt, die theilweise aus weiter Ferne herbeigezogen waren, um dem treu ergebenen Freund und Diener das wärmste Mitgefühl zu bezeugen, das beiden Theilen zur Ehre gereicht. Möge nun die mütterliche Erde dem edlen Heimgegangenen leicht sein!

Manheim, 26. Okt. Die Wahlmänner-Wahl für den ordnungsmäßig aus der zweiten Kammer ausgeschiedenen Abgeordneten hiesiger Stadt, Hrn. Obergerichtsadvokaten Keller d. A., wurde unter dem Vorgesetzten beendigt und fiel so aus, daß bei der Neuwahl voraussichtlich nur Kandidaten von streng konservativer Richtung in Vorschlag kommen werden.

Donauwörth, 24. Okt. Kürzlich hat sich dahier folgender Unglücksfall zugetragen. Ein hiesiger Bürger, Rothgerbermeister W., hatte die Unbesonnenheit, auf einen Gartendielen, der ihm mehrere Nächte hinter einander, über einen hohen Zaun in den Garten steigend, jedesmal einen Sack voll Gemüse stahl und auf welchen er einige Mal erfolglos pöste, bei dessen Betreten mit einem Pistol zu schießen und ihn unglücklich Weise so am Schenkel zu verwunden, daß derselbe auf den Schuß liegen blieb und von W. selbst heimgetragen werden mußte. W. glaubte, es seien mehrere Diebe, und zwar fremde Arbeiter, weshalb er sich bewaffnete; der Geschossene war aber ein hiesiger Bürger und Tagelöhner, Namens Rudolf. Dieser wurde sofort von einem durch W. selbst herbeigeholten Arzte behandelt und durch W. gut verpflegt. Die Heilung ging zwar langsam, aber gut von Statten, und es war am letzten Kirchweihsonntag nahe daran, daß Rudolf wieder hätte aufstehen und ausgehen können. An diesem Tage schickte ihm W. etwas mehr und bessere Kost und einen Schoppen besseren als den früheren Wein, welcher erstere Rudolf hastig verschlang und letztern nach der Aussage seines Kindes, welches das Glas zu W. brachte, auf einmal austrank. Als nun das Kind wieder zurückkam, blutete der Vater aus der letzten noch offenen Wunde, und es mußte durch ärztliche Hilfe das Blut gestillt, und da sich gezeigt, daß eine Pulsader gesprungen, dieselbe unterbunden werden. Die Verblutung war zwar nicht bedeutend, die physische Herabgekommenheit des Mannes aber im Allgemeinen so groß, daß bald nach der Operation der Patient starb. Der Verbliebene lebte von seiner Frau und seinen Kindern getrennt und hatte keinen guten Rummel; er war schon dreimal wegen Diebstahls in Untersuchung.

Die wegen Auffindung eines neugeborenen toten Kindes in der Kirche zu Bachheim eingeleitete Untersuchung hat bereits das Ergebnis geliefert, daß die Mutter des Kindes ermittelt wurde.

Stuttgart, 25. Okt. Zu Ehren Sr. Königl. Hoheit des Regenten von Baden fand diesen Morgen festliches Frühstück auf der Villa Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen statt. Abends ist große Tafel bei Hof, und nach derselben erwartet man die hohen Herrschaften im Theater zu der Vorstellung des „Propheeten“. Alle Personen, welche mit dem hohen Gaste in nähere Berührung zu kommen die Ehre hatten, rühmten die Liebeshübschheit und Keuschheit des jugendlichen Herrschers, dessen blühendes Aeußere auch auf Alle, die ihn sahen, den günstigsten Eindruck machte.

Der auf Urlaub in seiner Heimath befindlich gewesene hiesige französische Gesandte, Graf v. Bearn, hat von seinem Hofe plötzlich Befehl erhalten, auf seinen Posten zurückzufahren, was ohne allen Zweifel nur mit der Heirat Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Napoleon Bonaparte im Zusammenhang steht.

In unserm Armeekorps haben mehrere Veränderungen stattgefunden. Die Obersten v. Holland und v. Moser, des 1. Reiter- und 4. Infanterieregiments, sind auf ihre Bitte pensionirt worden. An ihre Stelle rücken die Oberstleutnants v. Fink und Brandenstein; Hauptmann v. Fischer im Generalstab, sowie der seitiger Divisionsadjutant v. Bischoff wurden Major und Hauptmann Rampacher des 5. Infanterieregiments Divisionsadjutant. Damit hängen dann noch einige Beförderungen in den Graden abwärts zusammen.

Abermals melden die Blätter einen Eisenbahn-Unfall auf der Station Heilbrunn, der aber wieder ohne Gefährdung von Menschenleben abging und nur die Zerspaltung einer Maschine, eines Güter- und einiger Kippwagen zur Folge hatte. Es ist dies ein neuer Fingerzeig zur baldigen Herstellung eines zweiten Schienengleises und Erweiterung derjenigen Stationen, die offenbar zu klein sind. Es scheint dies um so mehr geboten, als die Zahl der Züge mit dem 1. November vermehrt werden soll, weil sonst die Güter an den Expeditionsplätzen Wochen lang liegen bleiben müßten. Es läßt sich auf administrativem Wege zwar viel, aber nicht Alles erzwingen.

Stuttgart, 25. Okt. Se. Erlaucht der Hr. Graf von Neipperg ist schon gestern Abend mit dem letzten Bahnzuge von Friedrichshafen um 3/8 Uhr hier angelangt. Der Königl. Eisenbahn-Wagen war zu diesem Behufe schon vorgestern nach Friedrichshafen abgegangen und nach dessen Ankunft hier in den Baarenbahnhof gefahren worden, wo ein Wagen des Hrn. Grafen bereit stand, der denselben durch die Königl. Anlagen in dessen Palais führte. Der Zustand des Hrn. Grafen, der vom Hochfirurgen begleitet war, gibt der Hoffnung Raum, daß derselbe in wenigen Wochen wie-

der wird ausgehen können. Nur soll leider das rechte Auge verloren sein.

Der Vorstand der Königl. Eisenbahn-Kommission, Oberfinanzrath v. Bilfinger, hat von Sr. Königl. Hoheit dem Regenten von Baden das Kommandeurkreuz, und Oberbibliothekar, Oberstudienrath v. Stälin das Ritterkreuz des Ordens vom Jahlinger Löwen erhalten.

München, 22. Okt. (Fr. 3.) Die heute Abend beachtete Beleuchtung der Bavaria ist, wenn auch nicht zu Wasser, so doch „zu Nebel“ geworden. Ein massenhaftes Publikum eilte bei einbrechender Nacht zu Fuß und zu Wagen auf die Theresienwiese; doch der fürchterliche Nebel hüllte das kolossale Standbild in unbarmherzige Nacht. Nur für die ganz in der Nähe Stehenden schien dasselbe nebst der architektonischen Umgebung auf kurze Zeit von einem weissen Schimmer erhellt. Wahrhaftig hat die nächtliche Feuchtigkeit dem Leuchtsstoff zugesetzt.

München, 23. Okt. (Schw. Merk.) Die Hopfenpreise sind hier ziemlich im Steigen. Am letzten Marktag wurde oberbayerischer Landhopfen mittlerer Dualität bis zu 125 fl. verkauft; der Durchschnittspreis dieser Sorte stellt sich auf 110 fl. per Zentner, bessere Sorten aus der Holoebau 132 fl. Der neu zugeführte Schwiegender Hopfen fand diesmal Käufer zu 130 fl., während der aus der Umgegend von Spalt (Heideck, Kindinger) nur mit 110 fl. bezahlt wurde. Spalter Hopfen, Stadtgut, war noch feiner angemeldet. Gestern Abend war die vor kurzem entpölte Kupfmeschale beleuchtet. Ihre Majestät die Königin, König Ludwig und die sämmtlichen übrigen gegenwärtig hier anwesenden allerhöchsten und höchsten Herrschaften hatten sich deshalb auf der Theresienwiese zu Wagen eingefunden, woselbst eine unzählbare Menschenmenge harpte, welche die Ankommenden in der Stille der Nacht mit tausendstimmigem Hoch begrüßte. Der Kaiser von Oesterreich hat dem Vernehmen nach außer den andern zahlreichen Geschenken auch die Summe von 12,000 fl. für sein Infanterieregiment zu Anschaffung von Musikinstrumenten, Büchern und zu sonstigen nützlichen Zwecken bestimmt.

Bayreuth, 23. Okt. Unter den Gegenständen, mit denen sich die vor einigen Tagen zu Ende gegangene Generalsynode beschäftigte, verdient nachträglich hervorgehoben zu werden, was sie in Betreff der Kirchenzucht beschloß. Sie faßte den Beschluß, es möge die nächstjährige Diözesansynode und die Kirchenvorstände aufgefordert werden, die Wiederaufrichtung der Kirchenzucht in der evangelisch-lutherischen Kirche zum Gegenstande eingehender Beratungen zu machen. Zu diesem Behufe sind über die noch vorhandenen Reste ehemaliger Kirchenzucht in der Gemeinde Neherchen zu psorgen, diese Nachricht generalisirt den Diözesansynoden hinauszugeben und vom Kirchenregimente auf den Grund der Gutachten derselben, sowie der gesammten Uebersicht der alten Kirchenzuchtordnung, eine Instruktion zur Erzielung eines gleichförmigen Verfahrens zu entwerfen, und dieser Entwurf der Beratung der nächsten Generalsynode zu unterstellen. Hierbei sollte das Königl. Oberkonsistorium sein Augenmerk besonders darauf richten, daß Lasterer und offenbare Verächter der Kirche von der Zulassung zu Pflanzstellen ausgeschlossen und denselben die Ehren des kirchlichen Begräbnisses verweigert, auch gefallenen Brautpaaren die auszuzeichnen Ehren unbescholtener Brautleute nicht zugestanden werden. Derselben möge der Beichtstuhl die rechte Aufmerksamkeit zugewendet werden, und die hohe Oberkonsistorialentscheidung vom 8. Mai 1838 über die Anmeldung zur Kommunion und die Wiedervereinerung Geschiedener eine geeignete Berücksichtigung und resp. Berichtigung erhalten. Allen Brautpaaren, welche proklamirt werden wollten, sei die persönliche Anmeldung bei dem betreffenden Pfarrer zur Pflicht zu machen.

Mainz, 24. Okt. (Fr. 3.) Heute Vormittag fand in feierlicher Sitzung des Großh. Obergerichtshofes die Installation des neu ernannten Generalstaatsprokurators der Provinz Rheinpfalz, des Hrn. Dr. Seig, statt. — Auf dem Rheine zwischen hier und Mannheim herrscht seit gestern ein sehr lästiger Nebel, welcher namentlich die Dampfschiffahrt stört, was um so empfindlicher ist, als die Boote noch sehr gut besetzt sind und auf dem Unterrhein ungeachtet des Spätsommers vom Nebel nicht im geringsten behindert sind. — In einigen Gemeinden unserer Provinz beginnt Ende dieser Woche die Traubenlese, und sind schon bedeutende Käufe der diesjährigen Kreszenz zu ansehnlichen Preisen mit Weinhändlern aus dem Norden abgeschlossen worden, da man in guten Lagen einen dem 1849 ähnlichen Most erwartet.

Frankfurt, 25. Okt. (Fr. 3.) Hr. v. Bismarck-Schönhausen hat heute unsere Stadt verlassen, um sich nach Leglingen bei Magdeburg zu den am Mittwoch und Donnerstag dort stattfindenden Königl. großen Jagden zu begeben, zu denen derselbe von Sr. Maj. dem Könige befohlen worden ist. — Die Wiedereröffnung der Bundestags-Verhandlungen wird erst im Laufe der nächsten Woche stattfinden.

Hamburg, 23. Okt. (Fr. 3.) Heute starb nach längerem Unwohlsein der kaufmännische Senator, Hr. Heinr. Joh. Merk, Vater des ehemaligen Reichsministers, jetzigen österr. Generalkonsuls Ernst Merk und des Syndikus Merk, in einem Alter von 81 Jahren.

Berlin, 24. Okt. Se. Maj. der König kehrte gestern Abend gegen 7 1/2 Uhr von Magdeburg nach Potsdam zurück. Der Ministerpräsident v. Manteuffel traf bald nach 8 Uhr hier wieder ein. Hr. v. Manteuffel hatte sich gestern früh zu Sr. Majestät nach Magdeburg begeben; 33. Kk. Hoheiten der Prinz von Preußen und Prinz Karl fahren schon am Samstag Abend eben dorthin, um den zu gestern veranstalteten Feiern beizuwohnen. Man erzählt sich hier mit Bewunderung von den glänzenden Vorrichtungen, welche in Magdeburg zum Empfange des Monarchen getroffen worden. Eisenbahnreisende wissen namentlich von der brillanten Beleuchtung der Stadt nicht Rühmens genug zu machen. Am

Mittwoch, den 26., begibt sich der König mit den Prinzen nach Leglingen zur Jagd. Auch der Ministerpräsident und der Finanzminister v. Bodelschwing haben die Einladung zur Theilnahme erhalten. Zum Empfange der Frau Herzogin v. Leuchtenberg Kaiserl. Hoheit, welche heute zum Besuch am Königl. Hofe in Sanssouci eintrifft, hat der kais. russische Gesandte sich nach Köln begeben.

Die hannoversche Ministerkrisis dauert noch fort; mehrfache Anzeichen deuten indeß darauf hin, daß dieselbe in nächster Zeit ihre Lösung finden werde. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird dabei ein Personenwechsel stattfinden. Es fragt sich nur, wie umfangreich derselbe ausfallen werde. So weit äußerlich verlautet, handelt es sich im hannoverschen Kabinett fortwährend um einen tiefgreifenden Gegensatz in den Anschauungen und Plänen hinsichtlich der Verfassungsfrage. Auf der einen Seite steht der Finanzminister Bademeister, auf der andern die Mehrzahl seiner Kollegen mit dem Ministerpräsidenten an der Spitze. Hr. Bademeister ist besonders auch im Hinblick auf das Ergebnis der neuesten Wahlen der Ueberzeugung, daß auf dem seitherigen parlamentarischen Wege die Verfassungsangelegenheit eine heilsame Regelung nicht erhalten werde und befürwortet deshalb andere Schritte. Die ihm widerstrebenden Mitglieder des Ministeriums reden dagegen einem nochmaligen Ausgleichungsverfuch mit den auf Grund des bestehenden Wahlgesetzes berufenen Kammern das Wort.

Die zu den Zollvereins-Verhandlungen hier angekommenen luxemburgischen Bevollmächtigten, Generaladministrator Jurion und Obergerichtsrath Scherf, haben heute dem Ministerpräsidenten v. Manteuffel ihre Aufwartung gemacht. Das Großherzogthum Luxemburg gehört bekanntlich zu denjenigen Staaten, deren Verbindung mit dem Zollverein nur eine mittelbare ist. Die Vermittlung wird durch Preußen bewirkt und deshalb finden auch mit diesem Staat allein die Verhandlungen über die Fortführung der seitherigen Verbindung, sowie über den Beitritt des Großherzogthums zum September- und zum Februarvertrage statt.

Magdeburg, 24. Okt. (Fr. 3.) Bei dem gestrigen Festmahle hielt der Bürgermeister, Obergerichtsrath Hasselbach eine Ansprache an Sr. Majestät, worin er auf die Liebe und Treue hinwies, welche die Bewohner der Stadt gegen ihren königlichen Herrn befehle, und die sie so gern schon durch den festlichen Empfang Sr. Majestät an den Tag legen möchten, wie sie dieselben auch sicherlich, falls dem Vaterlande und der Stadt einst schwere Prüfungen auferlegt werden sollten, bis zum letzten Athemzuge durch Thaten und mit Gut und Blut beizubringen würden. Nach den Worten des Bürgermeisters ergriff der König das volle Glas und sprach mit klangvoller, weit hin tönender Stimme: „Meine Herren! Ich fordere Sie auf, mit mir auf das Wohl dieser alten Stadt zu trinken. Magdeburg hat mich eingeladen zum ersten und festlichen Begehen eines Liebes- und Barmherzigkeitswerkes, und wir haben die Freude, dies Werk eben glücklich vollendet zu haben. Ich halte diesen Umstand, da ich nach so langer Zeit zum ersten Mal von neuem hier wieder gewohnt habe, für ein gutes Zeichen; denn ich meine, daß, wo die beiden Tugenden der Liebe und Barmherzigkeit sich finden, da können auch die der Treue und Tapferkeit in den Tagen der Bewegung und der Gefahr nicht fehlen. In dieser Hoffnung — ich wiederhole es — in dieser schönen Hoffnung und mit dem herzlichsten Danke für diese freundliche Aufnahme, die ich hier gefunden, und die ich nicht genug anerkennen kann, lassen Sie uns der Stadt ein dreifaches Hoch bringen.“

Wien, 23. Okt. Se. Maj. der Kaiser ist gestern Nachmittag von der Reise nach München und Posenhofen nach zwölftägiger Abwesenheit über Salzburg und Linz in Schönbrunn angekommen. Abends ist Sr. Majestät von Schönbrunn in Wien eingetroffen und in der Hofburg abgestiegen. Der „Gazet“ meldet von hier: Die Hochzeit Sr. Maj. des Kaisers soll erst im Frühjahr stattfinden. Als erste Ehren-dame der jungen Kaiserin wird die Wittve des Generals Gr. Esterhazy genannt. Unter den Geschenken, welche der Kaiser für seine durchlauchteste Braut nach Posenhofen mitgenommen hat, befindet sich ein sehr schönes Armband. — Der dänische Gesandte, Graf Wolke, soll sich von hier aus nach Berlin begeben. Die Verhandlungen hinsichtlich der Entschädigungsfrage scheinen kein für Dänemark günstiges Resultat liefern zu wollen, da das diesseitige Kabinett bei seinen schon in Frankfurt gemachten Eröffnungen stehen bleibt. Als vollkommen gewiß kann jedenfalls so viel angenommen werden, daß die Wünsche des dänischen Hofes im besten Falle nur theilweise erfüllt werden; von einer vollständigen Realisirung derselben kann keine Rede sein. — Der österreichische Gesandte am russischen Hofe, Graf v. Mensdorff-Pouilly, wird nächsten Dienstag auf seinen Posten abreisen. — Die amtliche „Prager Zeitung“ veröffentlicht einen Steckbrief vom Komitativvorstande zu Dedenburg, erlassen nach einem gefährlichen Individuum, Namens Daniel Ballo, „der eines auf das Leben des Kaisers beabsichtigten Attentats verdächtig ist.“

Oesterreichische Monarchie.

Krafsan, 22. Okt. Bei der nächstem in Thorn stattfindenden Jubelfeier zu Ehren des Begründers unseres Sonnensystems, Copernikus, wird auch die hiesige Universität sich durch Absendung des durch seine Schriften rühmlich bekannten Prof. Weiss betheiligen. Copernikus war auch an hiesiger Universität wirksam gewesen, und es hat, in ehrendem Andenken an die großartigen Erfolge seiner Geistesleistung, schon vor längerer Zeit ein hiesiger Privatmann, dem hohen Alerus angehörig, durch ein bescheidenes Denkmal der hiesigen Stadt und Universität den Namen ihres ehemaligen Mitbürgers aufbewahrt, der „den Sternen ihre Bahn bestimmte“.

Frankreich.

Strasbourg, 23. Okt. (Pfalz. Ztg.) Die Weinlese ist überall im Gange und liefert ein recht gutes Ergebnis in

